

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hebel-Album**

**Hebel, Johann Peter**

**Lahr, [1862]**

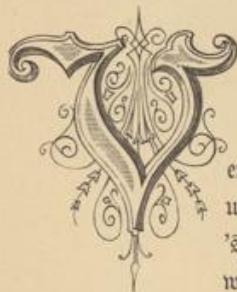
Der Statthalter von Schopfheim

[urn:nbn:de:bsz:31-326802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326802)



DER STATTHALTER VON SCHOPFHEIM.

Badische  
Landesbibliothek



Der Statthalter von Schopfheim.

etter Hans Jerg, 's dunnet, es dunnet ehnen am Rhi-Strom,  
und es git e Wetter! I wott, es zög si vorüber.  
's chumt so schwarz — nei lueget, wie's bligt, und loset, wie's windet,  
wie's im Chemi tost, und der Guhl uffem Chilsche-Thurm gahret!

Helfs Gott! — 's chumt alliwil nöcher und alliwil stärker.

Zieht doch d'Läden a, der Glast möcht' d'Auge verblende,  
und iez holet 's Chrüsli und sitzet do ummen, i willich  
us den alte Zite vom Statthalter nänmis verzehle.

- \* Friedli het me nem gseit, und het's e feltseme Bueb ge,
- \* isch's der Friederli gsi in finer Jugend, das weißi!
- \* Aber schöner, als er, isch ken durs Wiesethal g'wandlet,
- \* woner no Bure-Chuecht bym alte Statthalter gsi isch.
- \* Chrusi Lökli het er gha, und Auge wie Chole,
- \* Bache wie Milch und Bluet und runde chräftigi Glieder.
- \* 's Meisters Breneli het an ihm si eigeni Freud gha,

\* er am Breneli an; doch isch er numme der Ghuecht gsi.  
 Nei, wie machts, und nei, wie schüttets! Bringetder 's Chrüsti  
 und e Ränstli Brod derzu? Jez sihet und loset!  
 Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Letti erfahre,  
 isch e schwere Chrieg und sind Panduren im Land gsi.  
 Drunter ischs und drüber gange, was me cha sage.  
 Milch isch riicher worden an Geld, an Matten und Hochmueth,  
 Arm ist ärmer worden, und numme d'Schulde hen zueg'no.  
 Menge brave Ma hets nümme chönne prästiere,  
 het si Sach verloren und Hunger g'litten und bettlet.  
 Mengi hen si z'semme g'rottet zwischen d'Berge.  
 Z'lest het no der Friede ne Paack Maroden im Land g'lo,  
 gföhrli Bolch mit Schwerd und Büchse, listig und unheim;  
 's sin bitrüebti Zite gsi, Gott well is biwahre!  
 Sell mol het e Buur auf der Egerte nieden an Farnau  
 Hus und Schüre gha und Stiere, 's wärich ke Tropfe  
 Wasser uffene g'standen, und auf de Matte vo Farnau  
 bis go Hufe Tensch an Tensch und Schmehlen an Schmehle  
 het der Uhli g'meibt, und 's Heu uf d'Egerte heimg'führt,  
 aber e wüste Ma zu dem, wie's ken meh in siebe  
 Here Ländere git; im Welschland isch er so worde.



DER STATTHALTER VON SCHOPFHEIM.

Badische  
Landesbibliothek

Hätt em der Statthalter z'Schopfe nit 's Breneli endli zur Frau ge,  
 's Breneli voll Verstand, und wie der Morge so lieblich,  
 's hätt's ke Magd im Hus bis Bet-Zit chönnen erlide,  
 und kei Ghuecht hätt zuenem dingt. Es chunnt eim e Bettler,  
 und me git em ke Brod, so seit me doch öbben im Friede:  
 „Helfich Gott!“ — Er nit! „I will der's Bettle verleide,“  
 het er gseit, „und gang, wils Zit isch! Flich mi der Teufel!“  
 Und die arme Lüt hen's Gott befohlen, und briegget.  
 Jedem chunnt si Zit! So öbbe ne Wuche vor Wienecht  
 het der Uehli gmeizget, und het er gwurstet bis z'Obe,  
 het er z'Nacht sie Chrüegli g'lüpft bym brotene Ribbli.  
 „Breni, gang in Gheller, und Breni, leng mer z'trinke!“  
 het er mehr als zwenzig Mol mit brochener Stimm gseit.  
 Gefinnet hen sie 'n emol auf siebe Mos und e Schöppli.

Aber wo meinetder mög sell Zit der Friderli gsi sy?  
 Debben im Fuefergang? By's Meisters Stieren und Roffe?  
 Hender gemeint, jo wohl! Scho z' Fasnecht ist er im Meister  
 us de Hände gwütscht, sust hätt en der Statthalter ghüblet.  
 Het er näumis bosget, se willi's nit verrotthe;  
 was gohts mi denn a? Furt isch er! Ueber e Monet  
 het me ke Spur meh gha, bis öbben afangs Aprille

stobt er by den arme Manne zwische de Berge.

- \* Schön an Wuchs und Gesicht, und fründeli gegen de Lüte,
- \* muethig wie ne Leu, doch voll verbergener Bsinuig,
- \* hen sie 'n alli gern, und sage: „Seig du der Hauptma!
- \* „Was de seisch, das thüemer, und schickis numme, se göhmer,
- \* „hundert füzig Ma und siebenseiebezig Buebe!“

Und der Friedli seit: „D'Marodi wemmer verfolge.

„Wenn e riiche Buur die Arme ploget und schindet,  
 „wemmer em der Meister zeigen, aß es en Art het,  
 „bis au wieder Recht und Gsetz und Ordniß im Land isch.“

Helfsis Gott der Her! — Sez rüeft der Hauptma sin Böschli:

- „Manne, was fange mer a? I hör, der Uchli het gmetzget.
- „'s wär' e Siite Speck wol us der Bütene z'hole
- „und e Dozzet Würst. Wie wär's? Doch 's Breneli duurt mi.
- „Besser isch's, es göhn e Paar, und singen ums Würstli!
- „Saget, i laß en grüezen, er solls im Friede verzehre,
- „und mer vo der Sau doch au ne Münsterli schicke.
- „Hemmer nit menge Hirz us sine Gärte verschuechet?
- „Hemmer uf sine Matte ne Habermark-Störzli vertrette?
- „Oder e Bäumli gschüttlet? Ich sine Chnechten und Buebe
- „nummen au so viel gscheh? Sie hen doch g'hüetet und g'wässert



DER STATTHALTER VON SCHOPFHEIM.

Badische  
Landesbibliothek

„z'Nacht um Eis, und früh vor Tag; sie chönne nit chlage.  
 „Veget em's ordlig ans Herz, i wünschich gueti Berrichtig!“  
 Seits und 's göhn drei Bueben, und chönne mit Säckle zum Uehli.  
 „Gueten Obe!“ — „Dunderschieß! Was hender, was wender?“ —  
 „He, mer chönne do abe vom Sattel-Hof. Zeiget, wie sinder?“  
 „So het üse Meister gseit, so sagemer wieder.“  
 Schlimmer Wiis isch, wo sie cho sin, 's Breneli näume  
 duffe ggi; doch d'Chnecht sin uffem Ofebank glege,  
 und der Uehli, voll Wi, git grobe Reden und Antwort.  
 „Saget euerm Meister — (es isch mit Chre nit z'melbe)  
 „Meister hi und Meister her, und wer isch der Meister?  
 „'s lauft so Waar iez gnug im Land, wo bettlen und stehle,  
 „Schere-Schliifer, Hafebinder, alti Soldate,  
 „Säge-Füller, Zeinemacher, anderi Strolche. —  
 „Wemmen alle wott ge, me müest no mittene laufe.  
 \* Packetich, iez isch's hochi Zit!“ — „He jo, der Gotteswille!  
 \* „Numme ne Hämpfeli Mehl, und nummen au so ne Würstli!“ —  
 \* „Wart du Siebe-Chezer, e Nibbi-Stückli wird guet sy!  
 „Jobbi, gang an d'Stud und leng mer der Fareschwanz abe!  
 „Wenderich packe iez gli, i frog, ihr lustige Strolche!“ —  
 Jo, sie hen si packt; doch hinterne schliche vom Ofe

d'Chnecht zur Thüren us, und suche 's Breneli duffe.  
 „Meisterne, iez isch's gfehlt, iez Meisterne, helfet und rothet,  
 „Das und das isch gseh, sie hen's nit an is verdienet.  
 „Hemmer 's Wasser g'chert, und hemmer de Hirze g'hütet  
 „'Nacht um Eis, und fröch vor Tag, mer könne nit chlage,  
 „Kunteräri, sie hennis ghulfe, gell aber, Jobbi?  
 „Aber chömmemer wieder, se werde sie anderster rede.“  
 's Breneli löst und löst, es macht bidenkligi Wine;  
 's Breneli bindet d'Chappen, und schüttelt 's Mailänder Halstuch;  
 's Breneli chnüpft am Fürtuch-Bendel. — „Sepli, spann's Roß a,  
 „und e Welle Strau, hesch ghört, und loß mer der Meister  
 „nüt eninne werden, und gang ein d'Farnauer Stroß uf,  
 „lueg, ob alles sicher isch, und niene ke Boldy stoht!“ —  
 Sider chömme d'Vuebe mit leere Säcke zum Friedli.  
 Taufsig Sapermost, wie sin em d'Flammen in's Gsicht cho!  
 Wo ner sie frog: „Was hender?“ und wo sie 'm dütlüche Bricht gen:  
 „Nüt, und wissetder was? Göhnt ihr enandermol selber!  
 „'s isch em Mehli z'heiß, der sollet cho, go nem bloße!“ —  
 „'s isch e Wort, i gang!“ seit iez der Hauptma und funklet;  
 „'s soll ihn nit lang brenne, 's ist hüel im Farnauer Chilchhof!  
 „Mehli, du hesch 's leßt im Räf, sel chani der sage!“



DER STATTHALTER VON SCHOPFBEM.

Badische  
Landesbibliothek

Seit's und pfißt in Wald, und gschwinder, aß me ne Hand chert,  
 pfißt's vo Wald zu Wald an allen Enden und Orten,  
 und es lauft derher vo allen Orten und Ende.

„Allo, frisch bergab! Der Egerten-Uehli het gmezget;  
 „'s goht in eim iez hin, mer mezge hinecht der Uehli!  
 „'s duuret mi frili si Frau, 's wird uding ab is verschrecke.“ —

Iez chunnt's schwarz bergab, wohl über Studen und Hecke,  
 neben Reibbeck aben in's Tanners Wald, und vo dörtweg  
 rechts und links in Farnauer Holz, was gischmer, was hesch mer!  
 D'Wälder fahre mit Schlitte voll Spöb' der Wiese no abe,  
 sehn's und huure nieder am Steine-Brückli und bete:

„Alli guete Geister!“ und „Heiligi Muetter Gottis!“  
 Aber wo der Hauptma by Farnau usen an Wald chunnt,  
 düßlet er: „Buebe z'ruck! I hör' e Wägeli fahre;

„'s chönnt d'Faktorene sy, sie isch die Nemtig go Basel,  
 „und er müent sie nit verschrecke, lönt mi ellei goh!“

Seit's und wiener chunnt, wütscht's übers Wägeli abe,  
 und goht ussen dar, und luegt em fründlig in d'Auge.

„Friedli, bisch's?“ — „Ich mein's emol!“ — „Se bis mer Gottwilche  
 „unterm freie Himmel und unter de liebe Sterne!

„Gell, i darf di duze? Was wirsch denn nummen au denkt ha

„ob mim Ra und sine truzige Rede.  
 „Lueg, i cha nit derschür, wo's z'spot isch, seit mer's der Sepli  
 „dussen am Wasserstei. Es wär sust anderster gange.  
 „O, de glaubsch nit, wieni g'stroft bi. Besseri Zite  
 „hani g'lebt in's Waters Hus. Jez sin sie vorüber.  
 „Chumm, do bringi der nämmis, e Säckli voll dürre Chriesi,  
 „schöni Gumpist-Depfel, und au e Bizzeli Geißchäs,  
 „do ne Säckli Habermehl und do ne paar Würstli,  
 „und e Logel voll Wi, gib achtig, daß es nit gäntschet,  
 „'s isch lei Bunte druf, und au ne Kölleli Tuback.  
 „Chumm e wenig absitz, bis do die Wälder vordy sin,  
 „und bis ordli, hesch g'hört, und nimm di Gwissen in Obacht.“  
 \* Aber der Friedli schwört: „By Gott, der Uehli mueß sterbe!  
 \* „'s isch nit Gnad!“ — Doch 's Breneli seit: „Jez los mer e Wort:  
 \* „Gschwore hesch, und jo, wenn's Zit isch, sterbe mer alli,  
 \* „und der Uehli au, doch los du lebe, was Gott will,  
 \* „und denk an di selber und an die chünfftige Zite.  
 „So blißsch nit, wie de bißch, und so ne Lebe verleidet.  
 „Bißch nit im Land deheim, und hesch net Vater und Muetter?  
 „Debbe möchtisch au heim, den erbsch en ordeli Güttli  
 „in der Langenau, und gfallt der e Weidli, du hättisch's gern,



DER STATTHALTER VON SCHOPPEIM.



„isch's bi'm Metti nit Rei, de chasch no Statthalter werde.  
 „Nimm, wie müest's der werden, an so ne Missethat z'denke,  
 „und mi's Here Stab mit bluetige Hände z'regiere!  
 „Halt's im Uehli z'guet! Si Grobheit nimm für en Ehr uf;  
 „'s isch zwor fine gsi, doch denk au, aß er mi Ma isch!  
 „Schlacht's nit z'Schopfen Delsi? 's isch Zit, se sag mer, witt folge?“  
 Aber der Friederli stoht, er stoht in schwere Sidanke,  
 und het d'Nuge voll Wasser, und möcht gern schwätzen, und cha nit.  
 Endli bricht em's Herz. „Nu jo denn, wenn d'mer e Schmutz gisch!  
 „Bhütbi Gott der Her, und jo, i will mi bifehre.  
 „Buebe, iez packet uf, mer wen im Friede verlieb neh!  
 „Göhnt e Paar uf d'Möhr und schießet näumen e Hirzli!“  
 Seitz, und goht in Wald, und lueget an Himmel und briegget,  
 bis si d'Sternen ins Morgelicht tunken und drinn verlösche.  
 Endli goht er au, doch luege mengmol enander  
 d'Mannen a, und sage: „Was fehlt doch echterst im Hauptma?“  
 Aber 's Statthalters Tochter lit iez bi'm Uehli und stoht en:  
 „Schnarchle mer doch nit so! We cha jo nit nebe der schloje!“  
 Und der Uehli zuckt und streckt si: „Breni, wie isch mer?“ —  
 „He, wie wird's der sy?“ — „I ha ne bluetige Traum gha.  
 „Breni, 's goht nit guet, i ha mi selber seh megge.

„Den sie mi nit verstoche, und in der Büttene brüeihet,  
 „mittem Messer gschabt? De glaubsch nit, wie's mer so weh thuet!“  
 Aber 's Breneli seit: „He, 's macht nüt. Chumt der nit mengmol  
 „öbbis für? Jez isch es d'Sau, drum hesch di seh mekge.“  
 Aber 's Uehli's Schlof isch us, und schveri Gidanke  
 chämpfe bis an Tag mit sine zerrüttete Sinne,  
 bis er 's Cassi trinkt, bis 's Breneli Suppe ischnidet,  
 bis en alte Ma verzagt zur Stubeshür itritt:  
 „Chümmti, Neckholderbeeri! Will nieme nüt chrome do inne?“ —  
 „Nei, der löset nüt!“ — „Drum isch's mer an nit um's Löse!  
 „Chömmti, Meister Uehli, mit euch e wengeli rede?  
 „Ich das eui Frau, se mag sie's hören, es schadt nüt.  
 „Nächti fabri selb feust mit Waar der Wiese no abe,  
 „ich, mi Nögli, mi Bueb, und 's Richterli's Nögli und Matthis.  
 „Womer an Farnau chömme, se stoht's voll Mannen und Buebe  
 „links im Wald, und an der Stroß e lustige Kerli.  
 „'s stoht e Wibsbild bynem, es mag e suferi gsi sy,  
 „wenni's unter Hundert sieh, se willi's erkenne;  
 „het der Mond nit gschienen, und hani d'Nuge nit bymer?  
 \* So viel hani ghört: 's isch gfluecht, der Uehli muß sterbe,  
 \* Woni neben abe gang, se seit er's zum Wibsbild.



DER STATTHALTER VON SCHOPPEIM.

Badische  
Landesbibliothek

„Witers weiß i nüt, und witer's chani nüt sage;  
 „warten isch nit guet, me lost, und wandlet si's Wegs furt.  
 „Bhüetich Gott, i gang, und thient iez selber, was guet isch.“  
 Wie het 's Breneli glost! Doch bhaltet's verständigi Bsünnig.  
 „Hesch en denn nit gmerkt, es isch em nummen um Brenz gsi?“  
 Aber 's Uehli's G'hör isch weg, er lit in der Ohnmacht,  
 d'Auge stöhn verchert, me sieht fast nüt meh vom Schwarze,  
 d'Zungen isch em g'lähmt, sie luegt vor usen, und hölschblau  
 isch er bis an Hals. Me holt de Meister vo Hage,  
 holt vo Zell de Doktor Friedli, 's isch em nit z'helfe.  
 Friedli, du hesch d'Wohret gseit, der Uehli mueß sterbe!  
 Vormittag isch's so, und Nomittag isch's anderst.  
 Schwäze lehrt er nümnen, und siechet ebe so ane,  
 bis am Zistig druf, se singts haupthöchliche: „Mitten  
 wir im Leben sind“ — d'Stroß uf zum Farnauer Chilchhof.  
 Furt treit hen si en, sell isch gwiß; doch heißt es, en Andre  
 heig en gholt, und 's gang zu Ziten e bluetigen Eber.  
 Göhntder z'Nacht vom Bergwerch heim, und hentder uf d'Site  
 g'laden, und der sehnt en Eber mit bluetige Wunde,  
 göhnt em still usweg. Es isch der Egerten-Uehli.  
 Sehnt der nüt, sen isch er's nit. I ha nen no nit g'seh.

Aber wer wird iez mit Zuspruch 's Breneli tröste?  
 Groß isch 's Leid just nit, und siebe Wuche no Pflingste  
 rüeft me 's wieder us. Mit wem? Der werdet nit froge.  
 Grüfeli het der Vater gmacht, und gschworen: „I lid's nit!  
 „So ne vertlaufene Burst mit meiner lüblige Tochter,  
 „Mit mi'm Fleisch und Bluet? I führ die selber ins Zuchthus.“  
 Aber was isch's gsi? Es isch di einzige Tochter,  
 und isch Frau für ihns, und mag er rothen und warne,  
 mueß ers ebe lo gscheh, — doch het's em nümnen in's Hus dörfst,  
 het's au nümme bitrette, bis no Micheli si Vater  
 z'Wil dur d'Wiese ritet, er het e Wage voll Wi ghauft.  
 Groß isch 's Wasser gsi, und finster, wo sie derdur sin,  
 und chunnt usem Weg, und 's tribt en aben und abe,  
 bis er abem Choli fällt und nümnen ans G'stad chunnt.  
 An der Schorebruck dört hen sie 'n mornderigs gfunde.

Aber iez zieht üser Paar im Friede go Schopfe  
 und nimmt P'sitz vo Hus und Guet; der Friedli wird Burger,  
 fñehrt si ordili uf, er cha guet lesen und scribe, —  
 Helfis Gott! — und stigt nooto zu Würden und Ehre.  
 Wer wird Chilschelueger, und wer wird Weibel und wer stoh  
 bald am Nothhusfenster und lächlet güetig, wenn öbbe

mittem Hut in der Hand e Langenauer vorbei goht?  
 Ich's nit mi Her Frider mit seiner lockige Stirne? —  
 Nei, wie macht's, und nei, wie schüttet's, loset doch numme;  
 fangt's nit vornen a? — Z'leht sage d'Burger: „Der Hügli  
 „cha jo nit Gschriebe's lese, wi chaner denn Statthalter bliebe?  
 „'s wär für ihn, Her Frider, und Er muß d'Burger regiere.  
 „Er isch e brave Ma, in alle Stücke biwandert,  
 „und si Frau, Statthalters Bluet, mit Tugend bihaftet,  
 „isch die gueti Stund, und gscheit, no gscheiter, as Er schier.  
 \* „Sager nit lang Nei, 's nuht nüt, mer lön is nit b'richte.“ —  
 \* „Nu, se sagi Jo, 's Regiere chunnt mi nit suur a.“  
 Dreimol chlöpft der Hurlibaus — nei loset, wie's schüttet,  
 lueget, wie's dur d'Chlimse blizt! — Im Pflug und im Engel  
 hen sie tanzt bis tief in d'Nacht, und gessen und trunke.  
 Woher isch's, e brävere Ma hätt d'Stadt nit chönnen erschise,  
 und im Breneli gunni's au. In d'Schöpfemer Chilche  
 hei er en Orgle gschafft, vor sine Ziten isch nüt gsi  
 (z'Huse stoht sie no); d'Marobi het er vertriebe,  
 und uf d'Burger Obsicht treit, und g'rothen und g'warnet.  
 Aber si Frau und er, sie hen in Frieden und Liebi  
 nit enander gelebt, und Guets an Armen erwiese,

jo, und isch em e Muetter zu siebe Chindere worde.  
Helfis Gott! — und 's stammt von ihnen im Schopferer Chilschpiel  
mengi Famili her, und blücht in Reichthum und Ehre. —  
Helfis Gott, und bhüetis Gott! Ins Here Gottsname!  
Das het ghlöpft, und das het gmacht, 's isch weger e Schlag gfi! —  
Mengi Famili, se sagi — die wenigste wüsse's meh selber.  
Wer sie sin, und wie sie heiße, das willi iez sage.  
Zwor isch 's Chrüegli leer — nei loset, was git's uf der Gass duß?  
Better Hans Jerg, 's stürmt! Fürjo! 's lauft Alles der Drau zu.

---